



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birkfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenburg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch den Postamtlichen 93 Pf., 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In jedem Jahrgange 100 Nummern. Preis der Zeitung 10 Mark. Derzeitiger Preis 10 Mark. Derzeitiger Preis 10 Mark. Derzeitiger Preis 10 Mark.

Anzeigenpreis: Die Kleinanzeige 100-1200 Wörter 10 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., sonst. Anzeigen 5 Pf. pro Zeile 10 Pf. ...

Nr. 26

Neuenburg, Dienstag den 1. Februar 1938

96. Jahrgang

Zur Stärkung der deutschen Wirtschaft

Herrn Göring schafft einen Behrwirtschaftsrat. Berlin, 31. Januar. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat in seiner Eigenschaft als beauftragter Wirtschaftsminister einen Behrwirtschaftsrat geschaffen, der bei der Reichswirtschaftskammer eingerichtet wird. Zu Mitgliedern des Behrwirtschaftsrats werden hervorragende Persönlichkeiten, die sich besondere Verdienste um die deutsche Wirtschaft erworben haben, unter gleichzeitiger Ernennung zum Behrwirtschaftsführer berufen. Die neuernannten Behrwirtschaftsführer sollen sich im Behrwirtschaftsrat mit allen Kräften für eine Stärkung der deutschen Wirtschaft einsetzen, um so zu gewährleisten, daß diese allen Anforderungen gerecht werden kann, die zur Sicherung des deutschen Volkes an sie gestellt werden müssen.

Genf Vertragen offenkundig

Warnung vor der Beibehaltung des Artikels 16. Genf, 31. Januar. Im Ausschuss zur Reform des Genfer Statuts wurde der Bericht von Lord Cranborne die Frage der Universalität der Genfer Liga erörtert. Dabei wurde mit bemerkenswerter Offenheit das Vergehen der Genfer Liga festgestellt und vor allem die Gefahr aufgezeigt, die gerade den kleineren Staaten aus der ungelösten Lage hinsichtlich des Artikels 16 des Genfer Statuts. Vor allem die Vertreter Schwedens und der Schweiz warnten vor der Beibehaltung des Artikels 16. Schwedens Vertreter betonte, daß bestimmte Verpflichtungen nicht einfach automatisch aufgelöst werden könnten, vielmehr müßte in jedem besonderen Falle den Mitgliedern anheimgestellt werden, zu bestimmen, in welchem Maße sie diese Bestimmungen in einer für den Frieden nützlich Weise anzuwenden in der Lage sind. Die Beratung wird am Dienstag fortgesetzt.

Der Rat der Genfer Liga befaßt sich mit dem türkisch-französischen Streit um die Wahlordnung für den Sandschat Alexandrette. Er beschloß die Einsetzung eines fünfköpfigen Ausschusses.

Starke französische Flottenerüstungen

Marineminister verlangt zusätzliche Mittel. Paris, 1. Februar. Das gewaltige Erüstungsprogramm Amerikas und das in Ausarbeitung befindliche englische Flottenerüstungsprogramm sind nicht ohne Rückwirkung auf Frankreich geblieben. Marineminister Bertrand trat am Montag mit einer überraschenden Erklärung an die Öffentlichkeit, in der er feststellte, daß die für das laufende Jahr für die Marine vorgesehene Etat-Mittel nicht ausreichen. Der jetzige Zustand sei „unhaltbar“, weshalb er dem Kabinett unverzüglich entsprechende Vorschläge unterbreiten und zusätzliche Finanzmittel fordern werde. Wie man in Marinekreisen hört, soll vor allem die Zahl der Zerstörer und Unterseeboote erhöht werden.

„Grundlose Flottenerüstungen“

Japans Ansicht zu Roosevelts Flottenerüstungsprogramm. London, 1. Februar. Mit großem Interesse erwartete man in England das japanische Echo zu dem gewaltigen Flottenerüstungsprogramm der Vereinigten Staaten. Der Lohrer Korrespondent des „Daily Telegraph“ hat seinem Blatt einen längeren Bericht über die allgemeine Stimmung in Japan, wobei er besonders die Stellungnahme der japanischen Zeitung „Asahi“ hervorhob. In diesem Blatt wurde festgestellt, daß für die starke Flottenerüstung der Vereinigten Staaten kein vernünftiger Grund zu erkennen sei. Ebenso wenig wie irgend jemand im Sinne habe, die Vereinigten Staaten anzugreifen, sei es auch nicht denkbar, daß amerikanische Bürger in der Welt derartigem Vorgehen ausgeführt werden könnten, daß diese ungeheure Ausgaben von fast zwei Milliarden M. während eines einzigen Jahres für angebliche „Verteidigungs“ zweck gerechtfertigt erscheinen könnten. Große Beachtung findet in London auch die Erklärung des japanischen Kriegsministers im Reichstag, daß Japan den gewaltigen Flottenerüstungen der Sowjetunion größte Aufmerksamkeit widmen müsse.

Altersversorgung für den Schaffenden

Dr. Ley über die sozialistischen Aufgaben des neuen Jahres

Berlin, 31. Januar. Im Laufe des Montagvormittags ist auch an den Städten der Arbeit des fünfjähriges der Nachterhebung würdig und feierlich gedacht worden. In 125 000 Betriebsappellen unter der Parole „Wir stehen zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler“ vereinigten sich Millionen schaffender Menschen in Werkstätten, Fabrikhallen, Kontoren und Amtsstuben und hörten die Ansprachen führender Männer des Betriebes der Partei oder der Deutschen Arbeitsfront. Auch in den Standorten der Wehrmacht fanden überall Appelle statt.

Im Mittelpunkt der Betriebsappelle in der Reichshauptstadt stand eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in der Halle der Siemens-Werke. Vor rund 80 000 Gefolgschaftsmitgliedern — die Ausführungen wurden durch Lautsprecher in alle anderen Berliner Betriebe dieses Unternehmens übertragen — zeichnete Dr. Ley ein packendes Bild vom Wesen der deutschen Revolution und vom Inhalt des deutschen Sozialismus.

Heute gehöre der deutsche schaffende Mensch mit ganzer Seele dem Führer Adolf Hitler. Welche ungeheure Wandlung sich in diesen fünf Jahren vollzogen habe, gehe allein schon aus der einzigen Tatsache hervor, daß damals noch Streik, Ausperrungen und Wirtschaftskämpfe unter Wirtschaftslieben auf schwerste derinliefen, während heute dieselben Menschen zu einem in der ganzen Welt ohne Beispiel dastehenden, ungeheuren Leistungsweltkampf antreten. Obgleich der Nationalsozialismus erst in den Anfängen seines Aufbaues stehe, nehme Deutschland bereits wieder eine führende Stellung in der Welt ein. Sorgen werde es immer und für jeden geben, das sei nicht das Entscheidende. Der Führer selbst trage ja unausgeseht die schwersten Sorgen um Wohle seines Volkes. Entscheidend sei, daß wir einen Mann unter uns wählten, der die Sorgen aller Deutschen zu seinen eigenen Sorgen mache.

Zu den Aufgaben und Plänen des sechsten Jahres der nationalsozialistischen Erhebung teilte Dr. Ley mit, daß eine großartige Altersversorgung für den schaffenden Menschen in Angriff genommen wird, daß das Adf.-Seebad auf Rügen in Betrieb genommen und der Bau eines zweiten deutschen Bades bei Kolberg begonnen und daß am Rhein mehrere Erholungshäuser geschaffen werden. Ferner gab Dr. Ley bekannt, daß das erste Adf.-Schiff im April und auch das zweite noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt sein wird — beide würden als die schönsten Schiffe der Welt gelten können — und daß im Jahre 1940 eine ganze Flotte von Adf.-Schiffen bereitsteht, um Lehrlinge von deutschen Arbeitern in Besetzung von Einheiten der deutschen Marine auf einer Weltreise in den Olympischen Spielen nach Tokio zu bringen.

Die Ausführungen Dr. Leys die mit einem ergreifenden Bekenntnis zu Adolf Hitler abschlossen, werten begeisterten Beifall.

Holland erhielt eine Thronerbin

Kronprinzessin Juliana von einer Tochter erblunden

Amsterdam, 31. Januar. Um 9.59 Uhr wurde die glückliche Geburt einer Prinzessin bekanntgegeben. Wie aus Schloß Soestdijk verlautet, ist der Gesundheitszustand der Kronprinzessin Juliana und der neugeborenen Prinzessin gut. Durch königlichen Erlass ist anlässlich der Geburt der Prinzessin eine Amnestie für Meer und Flotte verhängt worden, die sämtliche Disziplinarstrafen umfaßt.

Alle Mittel der modernen Nachrichtenverbreitung waren in den Dienst gestellt, um die frohe Kunde von der glücklichen Geburt der Prinzessin durch ganz Holland und weit über seine Grenzen hinauszutragen. Durch einen im Schloß aufgestellten Siemens-Fernschreiber wurden nicht nur die Schriftleitungen und die Rundfunkgesellschaften, sondern auch die Behörden, die Stadtverwaltungen und die Garnisonen benachrichtigt. Ein ungeheurer Jubel ergriß die gesamte Bevölkerung Hollands beim Bekanntwerden der Nachricht, die schon seit Tagen in froher Ungeduld erwartet wurde. In die 51 Kanonenschüsse der Salutbatterien mischte sich der Klang der Kirchenglocken und in den holländischen Häfen das Heulen der Dampftrien. Flugzeuge waren über Städte und Dörfer orangefarbene Blätter mit der frohen Botschaft ab. In der Residenz den Haag und in vielen anderen Städten ritten Herolde in historischer Tracht durch die Straßen und verkündeten unter dem Jubel der Bevölkerung einen Aufruf, der mit den Worten schließt: „Es lebe das Haus Nassau-Oranien!“

Die Anmeldung der neugeborenen Prinzessin erfolgte durch den Vater, den Prinzen Bernhard der Niederlande, im Beisein des Ministerpräsidenten und des Vizepräsidenten des Staatsrates beim zuständigen Standesbeamten, dem Bürgermeister der Ortschaft Baarn. Die staatsrechtliche Stellung der jungen Prinzessin, die entsprechend einer königlichen Verfügung den Geschlechtsnamen: Prinzessin von Oranien-Nassau, Prinzessin zur Lippe-Biesterfeld führen wird und die nach ihrer Mutter die nächste Thronerbin ist, würde sich ändern, falls die Kronprinzessin in Zukunft einem Sohn das Leben schenken sollte, da nach niederländischer Verfassung in

der Thronfolge die männlichen Angehörigen des Königshauses den Vorrang genießen.

Am Dienstag nationaler Festtag

Auch noch in den Abendstunden des Montag fand ganz Holland in der Freude über die Geburt der Prinzessin. Menschenmassen durchzogen feierlich beleuchteten und reich geschmückten Straßen. Die Vergnügungshäuser und Gastbetriebe waren überfüllt. Unzählige Feuerwerkskörper wurden abgebrannt. Für Dienstag ist ein nationaler Festtag angelegt. Ministerpräsident Colijn wird im Laufe des Tages in einer Rundfunkansprache sich zum Dolmetscher der Gefühle machen, die das niederländische Volk befehlen. Auch sollen am Dienstag die Vornamen der neugeborenen Prinzessin bekanntgegeben werden. Für Mittwoch ist eine feierliche Sitzung der Generalsstaaten angelegt.

Glückwünsche des Führers

Zur Geburt der Prinzessin der Niederlande hat der Führer und Reichsführer sowohl Ihrer Majestät der Königin als auch Prinzessin Juliana und ihrem Gemahl telegraphisch Glückwünsche ausgesprochen.

König Georg VI. hat der Prinzessin Juliana und dem Prinzen Bernhard der Niederlande die Glückwünsche des englischen Königshauses übermittelt.

Die untere Donau führt Hochwasser

Hundert Familien obdachlos

Bukarest, 31. Januar. Die Eisbarren auf der Donau haben in den letzten Tagen zu einer ständig steigenden Stauung des Wassers geführt. Bisher ist der ganze untere Stadtteil von Galatz überflutet. Das Wasser steht bis zu zwei Meter hoch. Ein Großteil der Häuser am Ufer mußte geräumt werden, so daß über hundert Familien obdachlos wurden. Versuche, die Eisbarren durch Dynamitversetzungen zu beseitigen, sind mißlungen. Das Militär arbeitet fieberhaft an der Errichtung von Dämmen, um weitere Gefahren abzuwehren.

Volkhafte Raumpolitik

Eine neue Leblichkeit unseres Volkstums

Ein menschenreicher Volk wie das deutsche, das auf einem engen Raum eingepfercht zu leben gezwungen ist, muß mit diesem Raum im Lebenskampf kämpfen. Nur durch eine bis ins einzelne gehende Planung kann es Herr seines Raumes werden und diesem die innere Leblichkeit geben, um seine noch drohenden Zerschlagung durch die ungeheuren Völkermassen zu vermeiden. Mit dieser wichtigsten Aufgabe befaßt sich ein Ausschuss des Generalsitzes der Partei im Auftrag des Reichsführers für Raumpolitik, dem wir folgenden entnehmen:

Die rationalistische Denkweise Westeuropas hat bisher immer nur in starren Gesetzen und Substanzen zu denken vermocht. Nach dem Vorbild Frankreichs und Italiens nach außen hin abgeschlossenen Nationalstaaten sind die Völker zunächst entpersönlicht und damit auch alle Verbindungen zwischen den im gemeinsamen Raum lebenden Völkern aufgelöst worden. Durch die Zerstörung und Kommerzialisierung des Raumes wurde eine Reihe von souveränen demokratischen Reichstaaten geschaffen, die ihre Völker, die göttlichgeschaffene Wesen zum Leben sind, einer lebensfernen und lebensfeindlichen Gesellschaft unterwerfen; ein neues Gesetz wurde aufgestellt, welches das der allgemeinen Ordnung der Genfer Liga, eines völlig raumlosen Gebildes. Im Statut der Liga kommt diese Vergesellschaftung zum Ausdruck. Boden und Raum sind aber nicht tote Materien, sondern Gut und Dienstmittel für eine höhere Verbindlichkeit. Wie alles Eigentum hat es Leben — wie das Lebewesen —, um einer bestimmten Rechtspflicht willen gegeben. Im Rahmen der völkischen Gemeinlichkeit und des völkischen Gemeininteresses. Diese Gebundenheit wird in der kommenden Reichsgestaltung mehr noch zum Ausdruck kommen, als sie die Wandlung der Bestimmung bereits beeinflusst. Es handelt sich nicht bloß um die naturhaft-biologische Bestimmung, sondern ebensosehr um die geschichtlich-politische Gestaltung; der Raum eines Volkes ist mehr als sein Staatsgebiet, mehr als bloße Denkkategorie, wie es die „reine Rechtslehre“ vertreten zu müssen glaubte. Veränderungen im Raume lassen sich niemals nur rein dinghaft ansehen; wie ein Volk in einem neuen Raum sein Wesen verändert (es sei nur an die Völkerwanderung erinnert), so wirken auch Gebietsverlust, Raumminderung, Raumerweiterung und -verknüpfung auf die Volkheit unauflösbar ein.

Die Siedlung ist innen, wie außenpolitisch für viele Staaten um und bedeutungsvoll Kampfmittel zur Abdrängung der fremden Volksgruppen vor der Grenze, ihre Anpassung und Befestigung mit eigenem Volkstum. Die politische Wissenschaft z. B. bezieht die deutsche Ost-West-Wanderung in ihre Rechnung ein. Die Tschedakowka treibt Siedlungskeile gegen die Bayerische Ostmark und das österreichische Waldviertel vor.

In der Mitte Europas hat das deutsche Volk seine Reichsaufgabe heute wie ehemals, und sie ist nichts anderes, denn die alte große Ordnungsaufgabe im mitteleuropäischen Raum. „Mitteleuropa ist für uns geistlich und völkisch jener Raum, wo Deutsche geschlossen oder als Volksgruppen inmitten anderer Völker leben.“ „Immer aber noch ist Mitteleuropa ein offenes, politisches, kulturelles und wirtschaftliches Problem.“ Dieser Raum reißt jedenfalls die Völker nicht auseinander, sondern führt sie zu Ordnung und Einheit zusammen. Das völkische Reich, in dem Volk und Staat untrennbar zur umfassenden politischen Gesamtordnung verbunden sind, und sein Raum sind in dieser Aufgabe aufeinander bezogen.

Unter der umfassenden Idee der Raumpolitik allein vermag all unser Ringen um unseren eigenen Lebensraum im tiefgreifenden Umbruch des ganzen politischen Lebens seinen Sinn zu gewinnen und ihn auch fortdauernd zu erhalten. Diese aus einem neuen Lebensgrund erwachsende politische Idee ist etwas wesentlich anderes als etwa die Mannigfaltigkeit der in unserem gegenwärtigen Zustand einer belagerten Burg notwendigen einzelnen staatlichen Eingriffe und Maßnahmen; sie bedingt, daß jegliche Entscheidungen unserer völkischen

Die wirtschaftspolitische oder wirtschaftspolitische Selbstverständlichkeit vom absehbaren politischen Tatbestand im Innern wie in der außen- und grenzpolitischen Kräfte bestimmt sein muß. Im politischen Führerreich ist der gesamte Wirtschaftsraum in die politische Gesamtordnung einbezogen und der Plan ist ein scharf umrissener Begriff, der vom politischen Ethos getragen wird. Die Technik ist ebenso wie die Wirtschaft Mittel, Instrument zum Leben. Werkzeug des sich seiner bemächtigenden politischen Strebens.

Wichtige Planung unterscheidet sich von jener Planung, die es der „bon constructeur der Bürokratie“ ermdiglich in unüberlebenden Bindungen des Verwaltungsmechanismus die lebendige Tatkraft zu erheben. Beim Bau, in Planung und Tat haben wir unerbittlich immer daran zu denken, daß es nicht bloß um die reine Losgelasse und für sich bestehende Dinghaftigkeit und um die unmittelbare Rubrikhaft geht, wenn verbindlich und geschichtlich, wenn nationalsozialistisch gesunde und schöne, freie und luftige, fruchtbare und gesicherte Heimat in der Landschaft gestaltet werden soll. Wir ringen vielmehr um eine neue Leblichkeit unseres Volkstums.

Auslandsfoto des 30. Januar

Rom, 31. Januar. Die Feiern zum fünften Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung werden von der italienischen Presse ausführlich und in großer Aufmerksamkeit besprochen.

Auch in der Pariser Presse werden die Feiern zum Jahrestag der Machtergreifung eingehend geschildert. Wenn auch, wie üblich, häßliche Bemerkungen nicht fehlen, so kann beispielsweise „Epoque“ nicht umhin, zu schreiben: „Der Tag der Berufung Hitlers auf den Reichskanzlerposten ist das größte historische Ereignis der modernen Welt. Umstritten und bekämpft, ja, anfänglich sogar bedroht, habe sich das Hitler-Regime rasch gefestigt.“

An der Feier des Jahrestages des Machtübernahme in der deutschen Volkshalle in Salamanca, bei der Reichskanzler von Stohrer, Staatsrat Spanial und General konsul Koch in Sprachen und die über den Rundfunk auf ganz Spanien übertragen wurde, nahmen Vertreter der Regierung, der militärischen und Zivilbehörden, die oberste Leitung der Falange und die gesamte deutsche Kolonie teil.

Anlässlich der fünften Wiederkehr des Tages der Machtergreifung würdigt auch die Presse der Vereinigten Staaten ausführlich die Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands auf innen- und außenpolitischem Gebiet. Liebereinstimmend wird dabei die Wiederherstellung der deutschen Weltmachtstellung festgestellt.

Die gesamte große Presse Argentiniens berichtet sehr ausführlich über die Berliner Feiern am 30. Januar. Die mittlere Tageszeitung „La Bandera Argentina“ veröffentlichte eine Sonderausgabe mit angelegentlich Bildern und guten, überzeugenden Artikeln über das Dritte Reich.

50 Engel bei einer diamantenen Hochzeit

Die Eheleute Franz und Juliana Koppell aus Pohnitz (Schlesien) feierten ihr diamantenes Hochzeitsfest zu dem die neun noch lebenden Kinder des verstorbenen Ehepaars insgesamt erschienen. Der Ehe 13 Kinder, außerdem noch 30 Nichte- und einige Neffen erschienen waren.

Seltene Reden in Warschau

Befremdende Kundgebungen des Polnischen Westmarkenverbandes

Warschau, 1. Februar. Der Polnische Westmarkenverband, der schon oft durch seine deutschfeindlichen Aktionen aufgefallen ist, trat in Warschau zu einer Delegiertenversammlung zusammen. Wieder wurden Tendenzen vertreten, die nach der letzten Rede des Außenministers Bed besonders auffallen müssen. Der Präsident der Tagung, Stamirowski, sprach über die bisherigen Erfolge des Verbandes, wobei er auf die große Hilfe hinwies, die der Wojwode Grajanki dem Verband stets geleistet habe. Seine Ausführungen über Danzig schloß der Redner mit dem Satz: „Wir werden niemals erlauben, daß unsere Rasse in ein fremdes Meer fliehe.“

Auf der Tagung sprach ferner Direktor Jalecki, der auf die Verschiedenheit der Lage der deutschen Minderheiten in Polen und der polnischen Minderheiten in Deutschland hinwies. U. a. erklärte dieser Redner: „Die deutsche Minderheit, die durch keinerlei Gesetzbestimmungen behindert wird, kämpft

um Luxusprivilegien, während unsere polnischen Brüder hinter der Grenze um ihre elementarsten Rechte kämpfen, wie z. B. um polnische Schulen, um die Freiheit, polnischen Vereinigungen angehören zu dürfen usw.“

Es ist nicht anzunehmen, daß den genannten Führern des Polnischen Westmarkenverbandes, die kürzlich am 15. Jahrestag des Bestehens des Polenverbandes im Reich abgehaltenen Feiern unbekannt geblieben sind. Die damals gehaltenen Reden von Angehörigen des polnischen Volkstums im Reich zeigten davon, daß die Polen in Deutschland ungestört arbeiten und sich ungehindert kulturell entwickeln können. Polnische Schulen und Väter und die Umwälze die am Jahrestag in verschiedenen Orten des Reiches stattfanden, ließen auch in aller Deutlichkeit die Grobheit der deutschen Behörden gegenüber der polnischen Minderheit erkennen. Womöglich diese Dinge mit ungewissen Behauptungen?

Franco bildet neue Regierung

Die provisorische technische Staatsauskunft aufgelöst

Salamanca, 31. Januar. Durch Erlass vom 30. Januar hat General Franco den technischen Staatsauskunft aufgelöst und die Bildung einer normalen Regierung verfügt. Diese besteht aus folgenden Ministerien: Vorsitz, Justiz, nationale Verteidigung, öffentliche Ordnung, Inneres, Finanzen, Industrie und Handel, Landwirtschaft, nationale Erziehung, öffentliche Arbeiten und Sanitätsorganisation. Die Namen der Minister wurden amtlich noch nicht genannt.

In der Einleitung zum Erlass über die Regierungsbildung weist General Franco darauf hin, daß die bisherige provisorische Verwaltung mit der Bezeichnung „technischer Staatsauskunft“ von Anfang an als Provisorium gedacht war. Nun sei der Augenblick gekommen, wo die normale Verwaltung des Landes durch Wiederherstellung der Ministerien gesichert werden müsse, ohne daß dies ein Vorgehen hinsichtlich der Regierungsbildung bedeute. Auch die neue Organisation bleibe dem ständigen Einfluß der nationalen Bewegung und deren Geist, der sie ins Leben gerufen habe, unterworfen. In diesem Sinne werde die grundlegende Neuordnung des Staates mit festem entschlossenem Willen in Angriff genommen.

Die Zusammenfassung des neuen spanischen Kabinetts

Salamanca, 1. Febr. General Franco hat das Dekret über die Bildung der neuen nationalen Regierung unterzeichnet. Sie hat folgende Zusammenfassung:

Präsident: General Franco
Vizepräsident und Vorkanzler: General Jordana
Justiz: Graf Rodrguez (Führer der Requetes)
Nationale Verteidigung: General Davila
Öffentliche Ordnung: General Martinez Anido
Inneres: Serrano Sumer (ein Schwager Francos)

Finanzen: Andres Amado
Industrie und Handel: Juan Antonio Suances
Landwirtschaft: Fernandez Cucha (Generalsekretär der Falange)
Nationale Erziehung: Pedro Salas Rodriguez
Öffentliche Arbeiten: Alfonso Pena
Sanität: Gonzales Buend.

Bomben auf das rote Hauptquartier

Salamanca, 31. Januar. Der nationalspanische Sidarmee gelang es, wie der nationale Heeresbericht meldet, im Abschnitt Granja de Torrehermosa (Provinz Badajoz) zunächst zahlreiche Gebirgszüge (Acemache, Cuemada, Rajano-Gebirge) zu besetzen und sodann in überraschender, kraftvollem Vorstoß die feindliche Front bei Guarda de los Pinguillos zu durchbrechen, wobei ihr zahlreiche Waffen und Hunderte von Gefangenen in die Hände fielen. Auch die Weiminnen von Santa Barbara wurden von den nationalen Truppen besetzt. Wie der Frontberichterstattung des nationalen Hauptquartiers ergängend mitteilt, durchstieß die Sidarmee die Front in einer Breite von 30 Kilometer bis zu 10 Kilometer Tiefe. Von den eroberten Stellungen aus beherrscht sie jetzt das gesamte Gebirgs-Gebirge. Die siegreiche Operation wurde innerhalb von vier Stunden durchgeführt.

Nationale Flieger bombardierten am Sonntag als Antwort auf die heimtückischen Versuche roter Flugzeugangriffe auf Salamanca das bolschewistische Hauptquartier in Barcelona mit großem Erfolg. Ein feindlicher Angriff im Abschnitt Jaca (Provinz Guasca) wurde glänzend abgewiesen; ein sowjetisches Panzeron ist bei dem Ansturm völlig aufgerieben worden.

Politik in Kürze

Italien dankt dem Führer
Der italienische Botschafter hat dem Führer und Reichskanzler den herzlichsten Dank des Königs von Italien, Kaisers von Kethiopien sowie des italienischen Regierungschefs und der italienischen Regierung für die aus Anlaß des Epochenwunders bei Segul zum Ausdruck gebrachte Anteilnahme übermittelt.

Verteilung des Ehrenzeichens des Polen Kreuzes
Aus Anlaß der Beteiligung an den Arbeiten für das Deutsche Rote Kreuz ist mit Auszeichnung des Führers und Reichskanzlers die Erste Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Polen Kreuzes an Staatssekretär Dr. Graf und andere Beamte des Reichsministeriums verliehen worden. Weitere Ministerialbeamte wurden mit dem Ehrenkreuz zum Ehrenzeichen des Deutschen Rotes Kreuzes, dem Ehrenzeichen des Deutschen Rotes Kreuzes, dem Eisenerkennungsband und der Rote-Kreuz-Medaille ausgezeichnet.

Staatssekretär Schlegelberger zurückgekehrt
Staatssekretär Dr. Schlegelberger ist am Sonntagabend mit seiner Begleitung nach einem Besuch in Katowice von Krakau aus nach Deutschland zurückgekehrt.

Zum Ministerialdirektoren ernannt
Der Führer und Reichskanzler hat am 30. Jan. im Reichs- und Preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft Ministerialrat Ratten zum Ministerialdirektoren ernannt.

Ehrlagerfeier in Leipzig
In diesem Jahre führt der Bau Sachsen am 21. und 22. Mai in Leipzig ein großes Treffen durch. Es soll, dem Gedenken des ersten Polen der Bewegung, Albert Leo Schlageter. Einer massenhaften Ehrlagerfeier soll ein Appell der Partei und ihrer Gliederungen vor dem Volkstagsgebäude folgen.

Frankreich-schweizerisches Grenzverehr-Abkommen

Am Montag wurde im Bundeshaus zu Bern das nach langen Verhandlungen zustande gekommene französisch-schweizerische Abkommen über die Regelung des kleinen Grenzverkehrs unterzeichnet.

Englands Botschafter nach China abgereist

Der neue britische Botschafter in China, bisheriger britischer Botschafter in Bagdad, Sir Archibald Clark Kerr, verließ am Montagabend Bagdad, um sich auf seinen neuen Posten in China zu begeben.

Ausreiseforbote für Bolschewistenfreunde

Das Britische Konsulat in Moskau hat auf den schlechten Erfahrungen mit den Propagandareisen englischer Marxisten nach Koffanien eine Order erlassen zu haben. Einer Gruppe von „Künstlern“, unter ihnen der berühmte Jude Epstein, die in Koffanien Vorlesungen halten und dort „kulturelle Studien“ treiben wollten, wurde die Ausreisegenehmigung verweigert.

Alle Japansfälle in Nanjing beigelegt

Der Sprecher des japanischen Außenamts teilt mit, daß in einer Aussprache zwischen dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika und dem japanischen Minister Hotomatschi eine Beilegung aller Japansfälle in Nanjing errichtet worden sei, über die Washington in Tokio Vorstellungen erhoben hatte.

Verlobung des albanischen Königs

Im albanischen Parlament wurde in einer außerordentlichen Sitzung die Verlobung des Königs Jorg mit Gräfin Geraldine Rypsoni, einer Ungarin bekanntgegeben. Die Hochzeit soll bereits im März stattfinden.

Hotel zu den Domspatzen

Urberechtigter: Kommandeur a. D. Fritz Marthke, Leipzig - C I
10. Fortsetzung

Robert von Kahr steht Frau Anna gegenüber. Er schaut sie an und seine Lippen sind trocken und zittern. Und er sieht, wie schön seines jüngsten Sohnes Frau ist. Er blickt in zwei klare, kraftvolle Augen, in deren Grunde der Schmerz lebt.

„Sie wollten mich sprechen, Herr Geheimrat?“
„Ja... ich... ich wollt... Sie holen! Und... meinen Enkel, Frau Anna... kann's noch nicht fassen... ich denk immer... ist es wahr? Aber... als ich vorhin den Boden sah... ja... ja... so hat der Richard ausgesehen, als er ein Kind war. Aber... warum haben... warum sind Sie nie gekommen! Wo... Sie nicht... daß ich... fünf... fünf Söhne, daß ich... hingegen habe! Und da brachten Sie mir nicht den Enkel, das einzige...! Da kamen Sie nicht... und rissen mich aus dieser Qual der Jahre!“
Unbewußt ist das Gesicht Frau Annas. Wie eine Marmorstatue schaut sie aus. Jeder Tropfen Blut ist aus ihrem Gesicht gewichen, als sie den Vorwurf hört.
„Warum sind Sie nicht gekommen?“
Ein Schrei der Qual ist es, der jetzt an ihr Herz schlägt. Erbarmen will in ihr erwachen, aber da denkt sie an die Vergangenheit und denkt an die Zeit, da der Gatte noch lebte, da er litt unter der maßlos herrschsüchtigen Art des Vaters.
Und ihr Herz wird hart.
„Ich bin... kommen, weil ich nicht wollte... daß es meinem Bertl genau so einst geht... wie es... Ihren Söhnen gegangen ist!“
Er starrt sie an, verwundert und doch voll Angst. Er befreit ihre Worte nicht, aber er fürchtet sich vor dem Kommen.

„Wie ist es... meinen Söhnen ergangen?“
„Ja... bitter-schlecht... bricht's aus ihr. Was jahrelang...“
Er blickt auf sie, und sein Herz quillt, jetzt macht es

sich einmal Luft. „Wissen Sie denn nicht, wie Ihre Söhne unter Ihnen gelitten haben? Wissen Sie denn nicht, daß jeder seinen Weg frei gehen wollte, daß sie alle... in Ihrem Schatten lebten, auf Ihr Kommando hören mußten, daß ihnen das Nötigste fehlte! Die Selbstbestimmung des freien Menschen? Wissen Sie nicht mehr, wie Sie Richard gequält haben, wie Sie ihn in einen Beruf zwangen, den er hochachtete, dem er aber herzlich nicht gewachsen war, denn er war nie so robust... wie Sie, Herr Geheimrat! Wissen Sie, daß ich Richard... davon abhielt, daß er sein armes Leben geworfen, daß ich ihn vor der schlimmsten Sünde, vor dem Selbstmord bewahrte?“

Der Hüfte zittert unter ihren Worten, er hält sich krampfhaft am Tisch fest und geht mehrmals an zu sprechen.
„Was hat die Frau gesagt?“
„Er hat seine Söhne gequält?“
Und schon spricht sie weiter. „Und jetzt... kommen Sie... und lassen nach dem Bertl, nach Richards Sohn! Und ich gebe ihn... her! Ich will, daß er glücklich bleibt, daß die Sonne seiner Kindheit ihm reiflos scheint! Ich will nicht... daß er einmal unter Ihnen leidet... so bitter leidet... wie Richard! Ich will nicht!“
Kahr will sprechen, aber er kann nicht. Annas Worte haben ihn niedergeschlagen, ihn gefällt wie einen Baum.
„Er will bitten, mit heiltem Herzen bitten aus der Verzweiflung seines Herzens heraus, aber er kann nicht. Raum einen Gehanken kann er fassen, denn mit einem Male fühlt er etwas, was ihm noch niemals in seinem Leben zum Bewußtsein gekommen ist: die Schuld!“
Er weiß nichts von einer Schuld... aber er fühlt, daß sie da war.
Frau Anna sieht ihm nach, wie er aus dem Zimmer taumelt. Sie sieht, wie er unten wie ein Automat in den Wagen steigt, sie sieht, wie der Wagen davonfährt.
Und dann ist es mit ihrer Beherrschung vorbei.
Ein heftiges Schluchzen erschütterte ihren Körper.

Der Bertl ist zum Domkantor gekommen mit einem ganz traurigen Gesicht, daß ihn der Kantor ein wenig erschrocken ansah.

„Was denn, Bertl?“ fragt er gütig, und es hat zur Folge, daß der kleine Kerl in Tränen ausbricht und sich an ihn anklammert.
Dann gesteht er ihm seinen Schmerz. Mutterl weint so arg!

Der Domkantor weiß, daß der Geheimrat bei Frau Anna gewesen ist, er hat ihn getroffen das Haus verlassen sehen und ahnt, daß das Schicksal ein hartes Wort gesprochen hat. Er erhebt sich und sucht Frau Anna auf.
Er findet sie weinend am Fenster stehen.
Als sie ihn sieht, wird sie ruhiger und trocknet schnell die Tränen.

„Frau Anna... der Bertl ist unglücklich, sein Mütterchen weint! Und das veranlaßt mich, zu Ihnen zu kommen!“
„Sie... wissen, daß Herr von Kahr bei mir war?“
„Ja! So ist's doch zu einer... klärenden Aussprache gekommen.“

„Ja... und doch nein! Er überraschte uns, Bertl und mich, als wir seinen Park verlassen wollten. Wir kamen von Richards Grabe... und... wie fliehen auf ihn. Und da mußte ich's... ihm sagen! Ich wollte es nicht, aber ich fand keine Ausrede! Irgend etwas zwang mich dazu, es auszusprechen, daß ich... seines Sohnes Frau... daß Bertl sein Enkel ist!“

„Und... er kam, um...“
„Um sein Recht... auf den Enkel auszusprechen.“
„Hat er es nicht?“ fragte der Kantor ernst.
„Nein!“ wehrte sie sich leidenschaftlich. „Er darf kein Recht an ihm haben! Ich will es nicht! Ich will nicht, daß der Bertl... so unfroh wird... wie Richard... wie alle Söhne Kahrs. Ich will nicht...“

„Frau Anna“, fiel ihr der Kantor jetzt ins Wort. „So geht es nicht! Sie sind im Begriff, einen Irrweg zu gehen! Ich kann nicht erkennen, wieviel Schuld aus seiner Seite liegt. Wer... heißt es nicht... daß wir dem Schuldigen vergeben sollen? Das dünkt mir... als das schwerste und doch schönste Gebot der Menschheit! Sie sind eine Frau! Eine Frau muß vergeben können! Denken Sie doch daran, daß alle Gütigkeiten dieser Welt von der Frau kommen. Die Mütter geben sie ihren Kindern mit, die Frauen schenken sie den Männern. Und Sie dürfen nicht kleiner sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Pforzheim

Vom Amtsgericht

Amtsgerichtsrat Dr. Schumacher, der Vorsitzende der Pforzheimer Großen Strafkammer ist zum Amtsgerichtsdirektor beim Amtsgericht Pforzheim ernannt worden. Der Ausgeschiedene ist nach Beendigung des Weltkrieges nach Pforzheim gekommen, nachdem er einige Monate vorher in Berlin und vor dem Krieg in Deutsch-Ostafrika seine Richter-tätigkeit ausgeübt hat. Dr. Schumacher ist namentlich bei der Beamtenschaft ein beliebter und sehr geschätzter Richter und auch in weiteren Kreisen sehr geschätzt.

Kreisjägermeister König

vollendet morgen Mittwoch den 2. Februar sein 70. Lebensjahr. Mit dem Inkrafttreten des Reichsjägergesetzes im Juli 1934 würde ihm die Jägerbehörde des Kreises Pforzheim übertragen. Der Jubilar ist noch sehr rüstig und hat sich durch seine sehr noch rege sportliche Betätigung in Feld und Wald gesund und frisch erhalten.

Das Bataillon der Iller

rückte gestern vormittag bei kühnem Spiel zu einer Geländebewegung zwischen Königswald und Bretten aus. Die Übung ist auf zwei bis drei Tage berechnet.

Auffehen erregende Verhaftungen

sind vor einigen Tagen hier erfolgt. Es handelt sich um einen Abtreibungsfall, in dem drei Personen verwickelt sind.

Der Bruderreit Rothfuß

von dem wir gestern berichteten, hat in der

Stadt viel Aufsehen erregt. Man sprach allgemein von einem Mord, obwohl die ganze Struktur des höchst betrüblichen Vorkommnisses auf Todesfall hindeutet. In der Familie Rothfuß haben sich seit dem Tode des Vaters Erbfeindschaften entwickelt, die auch die Ursache im vorliegenden Fall gewesen sind. Der alte Rothfuß war ein fleißiger Handwerker, der es zu einem gutgehenden Geschäft gebracht hat und der sich ein schönes Vermögen ersparen konnte. An den traurigen Fall werden allerhand Kombinationen geknüpft, die natürlich mit aller Vorsicht aufzunehmen sind. Zunächst hat die Staatsanwaltschaft ihre Erhebungen anustellen, bevor der in Haft befindliche Täter gerichtlich verurteilt wird. Daß dieser den Tod seines Bruders nicht gewollt hat, beweist schon der Umstand, daß er sich abnunglos über den schlimmen Erfolg der Rauferei ins Bett gelegt hat. Der Alkohol scheint bei Verübung der Tat das Seine getan zu haben.

Schlachtwiehmärkte gut besetzt

Den württembergischen Schlachtwiehmärkten wurden Großvieh und Kälber zur Erfüllung des Kontingents in genügender Anzahl zugeführt. Bei Ochsen, Bullen, Färsen und Lämmern wurden die oberen Schlachtverklassen zugeführt, während die übrigen im Handel langsam abgesetzt wurden. Die Beschaffenheit des Großviehs war im allgemeinen gut. Mit den aufgetriebenen Kälbern konnten die Metzger ebenfalls zufrieden sein. Die Kälbermärkte waren durchweg belebt. Der Stuttgarter und Heilbronner Schweinemarkt erweist wie bisher ausgezeichneten Charakter, während der Spitzenbedarf an den Verteilstellen durch zusätzliche Zuteilungen von ausländischem Schweinefleisch gedeckt wurde. Der Schweineauftrieb wurde angeleitet. Der Fleischgroßmarkt in Ochsen, Bullen, Färsen und Kälberfleisch war mäßig belebt. Schweinefleisch

war eine lebhaftere Aufnahme. Hammel- und Lammfleisch wurde ebenfalls lebhaft verlangt. Die Hammelfleischproduktion geht nun zu Ende. Die verlässliche Beteiligung der Verbraucher und Metzger sicherte einen vollen Erfolg. Seit November 1937 wurden insgesamt 8000 Schlachttiere Hammel zusätzlich dem Verbrauch zugeführt. Die Beschaffung der Fleischmärkte hat sich vergrößert. Die in den letzten Wochen gestiegenen Preise haben wieder leicht angezogen.

Ruhige Lage auf dem Futtermittelmarkt

Auf dem Rauhfuttermittelmarkt ist es im Vergleich zu den früheren Jahren sehr ruhig. Der Bedarf an Weizenheu konnte gedeckt werden. Dagegen kommt Kleehheu fast keines heraus. Stroh ist ziemlich schwer zu beschaffen. Futtergetreide wird immer lebhaft gesucht. Für Futterkartoffeln besteht ziemlich wenig Kauflust. Zuderhaltige Futtermittel sind bei den Verteilern noch zu haben. Die dritte Delftlandzuteilung kommt zur Zeit zur Auslieferung. Die Bezeugnisse für die vierte Delftlandzuteilung wurden vor kurzem ausgeben. Bedarf liegt vor bei Futtermais und Hühnerfutter, besonders aber bei Fischmehl und bei Futterhafer für die Fuhhalter.

Handarbeiten

Tischdecken - Kissen
vorgezeichnet und angefangen

Frilz
Schumacher
Job. Max Schumacher
Pforzheim Neuenbürg

Freudenstadt's Sportler in Front

Bei den Auscheidungswettkämpfen der S.A. Gruppe Südwest in Furtwangen schritten die Mannschaften der württembergischen Standarten ganz hervorragend auf. Den Langlauf (12 Kilometer) gewann die S.A.-Kampfsportgemeinschaft Freudenstadt in 5:56,29 Stunden vor Neustadt (6:09,51) und Säckingen. Bester Einzellaufer war dabei Finkbeiner (Freudenstadt) mit 1:02,10. Auch im Melde-Staffellauf (je 8 Kilometer) legten die Freudenstädter in 3:24,11. Im Sprunglauf dominierten die Schwarzwälder Speiner, Lehler-Furtwangen sprang zweimal 28 Meter, Pfaff-Furtwangen zweimal 25 Meter, während Finkbeiner 22,5 und 24,5 Meter stand.

Sturm legt 70 Leitungsmasten um

Kempten, 31. Januar. Der gewaltige Sturm am Wochenende verursachte im Bezirk Füssen große Schäden an den Telefon- und Stromleitungen. Am Samstag und in der Nacht zum Sonntag wurden allein an der genannten Strecke etwa 70 Leitungsmasten umgelegt. In diesem freilegenden Gebiet konnte sich der Sturm mit besonderer Heftigkeit auswirken. Infolge von Sturmschäden war ein Teil des Stromversorgungsgebietes unterbrochen, so daß in der Gegend von Füssen teils auf die Tiroler Leitung in Füssen umgeschaltet werden mußte. Von Kempten aus war besonders der Fernleitungsverkehr gestört, wie die Strecke Remen-München und Kempten-Stuttgart. Die Strecke Kempten-Einöden war am Sonntag nachmittag noch unterbrochen, weil bei Immenstadt Leitungsmasten umgerissen wurden.

Senden Sie Ihren Angehörigen im Ausland sündig das Heimatblatt, den „Engländer“

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das auf Markung Birkenfeld belegene, im Grundbuch von Birkenfeld Heft 751 Bkt. I Nr. 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der

Fasserscheleute Karl Bruder und Karoline, geb. Höll, von Birkenfeld, nun in Wasseralfingen, je zur Bruchteilshälfte

eingetragene Grundstück:

Geb. Nr. 11; Kantstraße und Parz. Nr. 977/1 5 a 48 qm Wohnhaus, Hofraum und Gemüsegarten, geschätzt zu 15 000.— RM.

am Samstag den 19. März 1938, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Birkenfeld versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. November 1937 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruchs des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesemjenigen, welcher ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Birkenfeld, den 29. Januar 1938.

Kommisär: Bezirksnotar (gez.) Doppel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf die öffentliche Bekanntmachung

zur Abgabe von Steuererklärungen an das Finanzamt

wird hingewiesen. Näheres siehe Anschlag am Rathaus.

Der Bürgermeister.



Reichs-winterhilfe
Lotterie

5 Millionen
RU Gewinn

Sofortiger Gewinnscheid
UND PRÄMIENZIEHUNG 30. MÄRZ 1938

**Für wenig Geld
gute Kleidung
im Winter-Schluss-Verkauf**

vom 31. Januar bis 12. Februar 1938

bei

**ADOLF STERN
in Wildbad**

Fachgeschäft fertiger Herren- u. Knabenbekleidung



Während erheben sie an Welsch, wenn „L“ nicht richtig genug fertig ist. „L“ aber will natürlich sein, denn er muß zum Dienst... Gibt es nicht, die Welschheit abzulegen? Ja - schon die Deutsche kann man sich viel, viel leichter machen, wenn sie festo Blick-Soda eintrinkt wird. Dann braucht man die Welschheit nicht unbedingt auf dem Leibent „vorspannen“, denn Großforschungs-Schmerz. Und nicht durch die Welschheit über Nacht.

Heinke mag die für 13,20

Neuenbürg, den 31. Januar 1938.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Karl Baumann

erfahren durften sagen wir herzlichen Dank.

Familie Baumann.

Herrenalb.
**Zwei Schlafzimmer-
Einrichtungen**

komplett, eine eiserne Kinderbettstelle mit Matratze zu verkaufen

Sindenburgstr. 131, 1. Stock.

**2-3 Zimmer
mit Küche**

teilweise möbliert, ohne Gehir, als Ferienwohnung per 1. 4. 38 gesucht.

Angebote unter Nr. 193 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Obernhausen, 31. Januar 1938.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Pauline Reuster
geb. Pfeiffer**

nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von nahezu 57 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Friedrich Reuster mit Kindern.

Beerdigung Mittwoch, 2. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Wildbad, den 31. Januar 1938.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meiner 1. Frau, unserer guten Mutter

Frida Riexinger

geb. Haug

sagen wir herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir für die vielen Krankenbesuche, der Krankenschwester für ihre aufopfernde Art, dem Herrn Geistlichen für seine tröstenden Worte, sowie für die vielen Kranzspenden und die überaus große Beteiligung auf ihrem letzten Gang.

Gottlob Riexinger mit Angehörigen.

Wildbad.

Schöne, sonnige
3 Zimmer - Wohnung

oder zwei Zwei-Zimmer-Wohnungen oder auch den ganzen Stock auf 1. März zu vermieten.

Wilhelmstraße 27.

4000 Rollen Tapeten
vorzügliche Muster, billig
Scherrer, Pforzheim
Marktplatz 9
Arnbad

Eine schwere, junge
Ruß- und Fahrkuh
39 Wochen trächtig, verkauft
Chr. Stoll.



aus Württemberg

Kassel Zentrale der Kopfgrippe-Bekämpfung Erfolgreiche Erfolge der Königin-Elena-Klinik Eigenbericht der NS-Pressa

Kassel, 31. Januar. Auf der Rückreise von Berlin nach Rom nahm Professor Dr. Panegrossi, der Leiter des Königin-Elena-Institutes in Rom, in Begleitung des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes Prof. Dr. Ritter und des Prof. Pette-Hamburg Aufenthalt in Kassel, um die hier gemachten Erfahrungen in der Bekämpfung der chronischen Enzephalitis (Kopfgrippe) mit den seinen zu vergleichen und auszuwerten. Gelegentlich einer Unterhaltung mit einem Pressevertreter äußerte sich Prof. Panegrossi über das Ergebnis seiner Reise und die Erfolge in der Kasserer Klinik sehr zufrieden. Er glaubt, daß die in Kassel geleistete Arbeit dazu berechtigt, dieses Institut auf dieselbe Stufe zu stellen wie die Klinik in Rom. Es seien alle Voraussetzungen gegeben, Kassel zur Zentrale der Enzephalitis-Bekämpfung in Deutschland zu machen, da die Umgebung der Stadt, ihre Höhenlage und das Klima dafür die besten Voraussetzungen geben. Mit einer Erweiterung der Kasserer Klinik — dies sei auch der Wunsch der Reichsregierung — könne gerechnet werden.

Die Schmugglerbande verriet alles Internationale Banditen geschicht

Wien, 31. Januar. Durch einen zufälligen Fall kam die Polizei einer gefährlichen Schmugglerbande auf die Spur. Ihre Führer war der ehemalige amerikanische Gangster Karmanski, seinerzeit der rechte Hand von Jack Monroe, dem Konkurrenten des berühmten Al Capone. Seiner Verhaftung hatte er sich durch die Flucht nach Europa entzogen, er trieb seitdem in Frankreich, England und anderen Ländern sein Unwesen. In Polen sammelte er eine Geldschmugglerbande an sich, die mit den südbayerischen „Schwarzen Bären“ Hand in Hand arbeitete. Mithilfe der internationalen Verbrecher war auch die „Freundin“ des Karmanski. Mithilfe hatte sie das Netz, nach geriffeltem Gummiband in die Finger zu fallen, die ihr während einer Ehrenhaftigkeit das Schmuggelgeld stahlen. Ihre Aktionen gerieten darüber so in Fahrt, daß sie die Schmugglerbande schließlich verprügelte. Sie aber ließ in ihrer Verdrängnis vor Polizei und verriet alles, was sie von dem Schmuggelbetrieb wußte. Es war dadurch möglich, außer der Bande auch eine Anzahl der südbayerischen Geldschieber dingfest zu machen.

Niederländische Verfassungsreform Feierliche Bekanntgabe gleichzeitig im Kolonialreich

Amsterdam, 31. Januar. Die offizielle Bekanntgabe der niederländischen Verfassungsreform soll in Holland und in seinem ostindischen Kolonialreich in besonders feierlicher Form erfolgen. Die betreffenden Gesetze sollen gleichzeitig in Holland, Niederländisch-Indien, Suriname und Curaçao veröffentlicht werden. Außerdem sollen sie vor den jeweils höchsten Gerichtshöfen, in Holland auch vor den Rathsherrn, in Batavia, Paramaribo und Willemstad vor dem Palast des Generalgouverneurs bzw. der Gouverneure verlesen werden. Der Zweck dieser Maßnahme ist die staatsrechtliche Gleichberechtigung der überseeischen Gebietsteile mit dem Mutterland, die im Jahre 1922 hergestellt wurde, besonders zu betonen.

Postbeförderung mit Hundefschlitten Versuch in den französischen Alpen Eigenbericht der NS-Pressa

Paris, 31. Januar. Die französische Postverwaltung unternimmt zur Zeit interessante Versuche mit Hundefschlitten zur Postbeförderung in den Alpen. So wurden probeweise zur Postbeförderung über den 2000 Meter hohen Alpenpaß des Col du Lauteret Hundefschlitten eingesetzt und auf diese Weise tatsächlich erstmalig im Winter eine Postverbindung zwischen Courmayeur und La Grave (Strecke Grenoble-Briançon) hergestellt. Die Anreize zu diesem Versuch gab der bekannte französische Entdeckungsforscher Paul Emile Victor, der vor zwei Jahren Grönland durchquerte. Bei der Postbeförderung auf Hundefschlitten entfielen 45 Altkorallen Post auf jeden Hund, wobei in der Stunde durchschnittlich 7,5 Kilometer zurückgelegt wurden. Das Reichsministerium beschäftigt jetzt ebenfalls Versuche mit Hundefschlitten durchzuführen.

Neu Bergarbeiter existiert

London, 31. Januar. In einer Kohlengrube bei Glasgow brach am Sonntag ein großer Brand aus, durch den neun Bergarbeiter der Altwagabergschicht ums Leben kamen. Rettungsmannschaften kämpften Stundenlang mit den Flammen und konnten nicht mehr rechtzeitig zu den eingeschlossenen vordringen. Am Abend wurden die Bergarbeiter dann erstickt aufgefunden.

In Mordach brannte der Schuppen von Paul Langer in der Rieslinghauer Straße, in dem sich Gasen- und Gähnerküche sowie Feuerwache befanden, vollständig nieder. Die Tiere wurden getötet.

Ehlingen, 31. Januar. (West-Kunstausstellung in Ehlingen.) Die erste Kunstausstellung in Betrieben außerhalb Stuttgarts ist in Ehlingen eröffnet worden, und zwar in den Räumen der Firma Wetzlar & Kienlin. Sie fand bei den zahlreich anwesenden Besuchern großen Anklang, die in der Mittagspause regen Anteil an den ausgestellten Werken nahmen. Raderungen und Plastiken nahmen starken Beifall.

Geislingen, 31. Januar. (Schäfer Erfolg der Gewerbeschau.) Auf der Großen deutschen Bauhaus- und Kunsthandwerkerausstellung 1938 im Haus der Deutschen Kunst in München ist die Werkstätte für Kunsthandwerkliche Metallarbeiten der Geislinger Gewerkschaft als einzige deutsche Lehrwerkstätte mit mehreren Arbeiten vertreten. Es handelt sich dabei um einen SA-Sportpreis, sowie um Dosen und Schmuckstücke, die von den Lehrlingen nach Entwürfen des Leiters der Werkstätte geschaffen worden sind.

Kalen, 31. Januar. (Gauwettkampf der Friseur.) Die Gauwettkampfleitung des Reichsbundwettkampfs hat Kalen zum Kampfort für die Fachschaft der Friseure bestimmt. Das im Zusammenhang mit dem Wettkampf stattfindende Gaufriseurturnier soll der breitesten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Als Abschluß des Wettkampfs wird ein Ritz-Abend durchgeführt werden.

Ulm, 31. Januar. (H.J.-Tanzabend.) Mit dem 1. H.J.-Tanzabend hat die Ulmer HJL-Jugend einen neuen Weg beschritten. Bei einem abendlichen gemeinschaftlichen Tanzabend hat der Leiter der Kulturstelle des Gaues Ulm besonders hervor, daß die Einheit der allen gesellschaftlichen Form durch die natürliche Achtung der beiden Geschlechter erreicht werden muß. Unter den zahlreichen Gästen, die der künstlerisch ausgestalteten Veranstaltung beiwohnten, waren Kreisleiter Gaunspolsterer Maier und Oberbürgermeister Goerler erschienen.

Wandern, 31. Januar. (Ein Pferd versunken.) Als hier ein Fuhrmann Schutt auf einen Auffüllplatz fahren wollte, sanken die Pferde auf dem eingeweichten Boden ein. Während das eine Pferd sich wieder freimachen konnte, blieben alle Bemühungen, das zweite wertvolle Tier auch herauszubringen, umsonst. Es mußte an Ort und Stelle getötet werden.

Wiesbaden-Mindereckert, 31. Januar. (Zwei Brände im Entlehen erstickt.) In einem erst wiederhergerichteten Bauernhaus in Wiesbaden stellte die Ehefrau des Besitzers etwa eine Stunde, nachdem der Kaminsäger das Kamin ausgebrannt hatte, fest, daß der Küchenboden brannte und die Tapeten im Schlafzimmer bereits Feuer gefangen hatten. Auch in einem andern Bauernhaus brach in der in der Küche untergebrachten Holzlege Feuer aus, daß sich auf die Küche ausbreitete. In beiden Fällen wurde der Brand gelöscht, ehe er gefährliche Ausmaße annehmen konnte.

Wie wird das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen?

Für die Verleihung des Treudienst-Ehrenzeichens sind umfangreiche Ausführungsbestimmungen ergangen. Danach gilt als öffentlicher Dienst der nach Vollendung des 18. Lebensjahres zurückgelegte Reichs- und Landesdienst, der Dienst bei den Gemeinden, Gemeindeverbänden und gemeindlichen Zweckverbänden, bei sonstigen Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts mit Ausnahme des Dienstes bei den Religionsgemeinschaften. Auch die in wirtschaftlichen Unternehmungen unter maßgebendem Einfluß einer Gemeinde abgeleitete Dienstzeit gilt als öffentlicher Dienst. Die bei verschiedenen Dienstherrn zurückgelegte Arbeitszeit im öffentlichen Dienst gilt als bei einem Dienstherrn abgeleistet. Dabei wird die im Beamten-, Angestellten- oder Arbeiterverhältnis zurückgelegte Arbeitszeit zusammengezählt.

Ein Dienstverhältnis in der freien Wirtschaft, das zum Empfang des Treudienst-Ehrenzeichens nach 30jähriger Dienstleistung berechtigt liegt nur dann vor, wenn der Angestellte oder Arbeiter auf Grund eines Dienstvertrages oder Dienstvertragsähnlichen Verhältnisses beschäftigt ist. Ein für die Fortbildung notwendigen oder höchsten Studium ist bis zur Dauer von 3/4 Jahren der Dienstzeit zuzurechnen. Ferner sind sowohl im öffentlichen wie in der freien Wirtschaft die Dienst-

Schwab. Parteigenossen ausgezeichnet

Stuttgart, 31. Januar. Zum fünften Jahrestag der Machtübernahme hat der Führer eine große Anzahl verdienter alter Parteigenossen durch Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP ausgezeichnet. Unter ihnen befinden sich aus dem Gau Württemberg: Der Hauptkreisleiter der NS-Pressa Württemberg, H. Unterstürmführer Dahn, Gauamtsleiter Dr. Klett und Oberführer Himpel-Stuttgart.

Weiter wurden u. a. geehrt: der persönliche Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, SA-Obergruppenführer Dietrich von Jagow, der früherer Führer der SA-Gruppe Südsüd, Standsartenführer Georg Kämmerer und Abschnittsführer Christoph Diehm.

Neue Ausbrüche der Viehseuche

Leonberg, 31. Januar. Die Maul- und Klauenseuche, die im Kreis Leonberg erfreulicherweise hatte zum Erlöschen gebracht werden können, ist jetzt erneut ausgebrochen, und zwar in Gerlingen im Gehöft des Landwirts Gottlieb Wagner, das seinerzeit als erstes im Kreis Leonberg von der Seuche befallen worden war. Nach einer Bekanntmachung des Landrats in Leonberg ist die Seuche weiter in dem Gehöft des Landwirts Emil Ego in Dirschlanden festgestellt worden.

In Fellbach ist die Maul- und Klauenseuche weiter ausgebrochen im Gehöft von Ernst Hummel. — In Dettlingen heim. Kreis Ludwigsburg, wo kürzlich das Anwesen des Drehschleifensführers Ernst Graf von der Viehseuche befallen worden war, ist ein Neubausbruch zu verzeichnen, und zwar im Gehöft des Landwirts Richard Graf.

Unwetterkatastrophen im ganzen Reich

Stuttgart, 31. Januar. Der Gewittersturm am Samstagvormittag hat in den verschiedensten Gebieten Württembergs mehr oder weniger erhebliche Schäden angerichtet. In Donzdorf, Kreis Göppingen, wurde das halbe Dach des Spinnereibaus der Firma G. K. Reuge abgedeckt und teilweise auf das 4 Meter höhere Hausdach geschleudert. Ein Balken durchstach das Glasdach des Anbaus, und die Eileittrasse an der Außenseite des Anbaus wurde zusammengeknickt. Am Donzdorfer Schloßpark entwurzelt der Sturm sechs Bäume. In Salach wurden in der Parkanlage einer Robert drei 15 Meter hohe Tannen entwurzelt. In verschiedenen Gebäuden brach der Sturm die Dächer ab und zerstörte Fensterläden ein.

In Rechersberg, Kreis Schwab. Gmünd, schlug der Blitz in das Transformatorhaus und sprang auf das Dach über, wo 3 1/2 erhebliche Schäden entfielen. In Geislingen wurde im Hof der Maschinenfabrik Jetter und Bauer ein mit landwirtschaftlichen Maschinen gefüllter Lagerkammer vom Sturm erfasst und stürzte zusammen. Die in dem Lager befindlichen etwa 30 neuen Traktoren wurden durch die niederfallenden Holzbohlen und Dachplatten zum größten Teil beschädigt.

In Waldenbuch a. d. S. fiel ebenfalls ein Blitz im vergangenen Sommer erhellter Drehmaschinenkammer vom Sturm zum Opfer. Das auf einer Seite offene Gebäude wurde mit einem Schlag umgelegt und drehte sich während des Sturzes vollständig um seine Achse. In Kottenburg war der Sturm in der Gärtenstraße eine haushohe Kanne um. Auf dem Sportplatz wurde einer der beiden Fahnenmasten umgelegt. In Dettlingen, Kreis Ludwigsburg, wurde die elektrische Überleitleitung beschädigt.

so daß die Gemeinde bis Sonntag Abend ohne Licht und Kraft war. Von derselben Natur wurde die Gemeinde Weiler, Kreis Kottenburg, betroffen.

Zähllicher Sturm vom Dach

Neutlingen, 31. Januar. Am Montagsvormittag stürzte der Dachdecker Werner vom Neubau der öffentlichen Verleumdungshalle an der Bahnhofstraße 25 Meter tief ab. Er blieb mit zertrümmerter Schädeldecke liegen und war kurz darauf tot. Werner hatte sich auf den Dachstuhl begeben, um ein aus vom Sturm weggeworfenes Kiesel wieder einzuholen. Dabei rutschte er auf dem durch den Regen schlammig gewordenen Dach an und fiel da, er ohne Sicherung war fasther in den Holraum der Frauensarbeitschule.

Meineid wegen eines Rehbocks

Lüdingen, 31. Januar. Ein „Lumpiger“ Rehbock war es, der für die Schmutzgerichts-Kassache gegen den verheirateten 62jährigen früheren Jagdaufseher Jakob Paifinger aus Oberjesingen, Kreis Herrenberg, und gegen seinen 47 Jahre alten Jagdherrn Heinrich Stahl aus Stuttgart den Anlaß gab. Stahl, der in Oberjesingen die Jagd hatte, war im Oktober 1936 vor dem Amtsgericht Herrenberg wegen eines Vergehens gegen das Reichsjagdgesetz angeklagt. Es wurde ihm vorgeworfen, er habe, obgleich ihm nur der Abschuss von zwei Rehböcken gestattet gewesen sei, deren drei erlegt. Stahl bestritt vor dem Amtsgericht diese Anschuldigung auf das entschiedenste. Paifinger wurde als Zeuge vernommen und bestätigte die wahren Sachverhalte. Paifinger erhielt wegen eines Vergehens des Meineids 1 Jahr und einen Monat Zuchthaus, Stahl wegen eines Vergehens der Anklage um 1 Jahr und 2 Monate Zuchthaus. Beide Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt.

Beim Abzwingen aus dem Zug getötet

Nobensburg, 31. Januar. Der Arbeiter Heinrich Schindler sprang bei der Einfahrt in den Nobensburger Bahnhof aus dem laufenden Zug, glitt aus und kam zwischen Bahnsteigmauer und Zug zu liegen. Er wurde vom Unterbau eines Wagens gegen die Mauer gedrückt und so schwer verletzt, daß ihn seine zur Hilfeleistung herbeieilenden Kameraden bereits Sterbend vorfanden.

Das Pferd in der Fuchsstalle

Difenhagen, Kr. Biberach, 31. Januar. Dieser Tage geriet ein sich auf einer Wiese tummelndes junges Pferd eines Bauern in eine Fuchsstalle, die dort ohne Wissen des Besitzers des Grundstücks gelegt worden war. Erst nach langwieriger Arbeit gelang es, das Tier aus seiner schmerzhaften Umklammerung zu befreien.

Aus der Gewerkschaft ausgewiesen

Haard am Bodensee, 31. Januar. Nach 20jähriger Abwesenheit kehrte der Schlosser Josef Garazo aus der bolschewistischen Räterepublik in seine Heimat zurück. Garazo war 1914 in Ostitalien in russische Gefangenschaft geraten und nach Beendigung des Krieges in Russland verblieben, wo er Beschäftigung fand und sich verheiratete. Zu Beginn des Jahres 1938 wurde er von seinem Arbeitsplatz weg verbannt und ausgewiesen. Seine Frau und zwei Kinder mußte er in Russland zurücklassen, seiner wurden ihm an der Grenze seine Papiere abgenommen bis auf einen kleinen Rest, den er für die Heimfahrt benötigte. Jetzt traf er wieder in seiner alten Heimat ein, wo er von seinem in Haard lebenden Bruder aufgenommen wurde.

Granit-Quader für Bauten des Führers

Badens Anteil an der Nürnberger Kongresshalle
Eigenbericht der NS-Pressa

Hr. Karlsruhe, 31. Januar. Die gewaltigen Bauten des Führers in der Stadt der Reichsparteitage fordern in weitem Maße die Arbeitsbeschaffung. In einem der größten Granitwerke Badens werden jetzt die Quader für die Kongresshalle in Nürnberg hergestellt. Von 6 des gesamten Auftrags entfallen nach Baden, wo die Arbeiter in den großen Werken Badalim, Bahl und Mannheim und einigen kleineren Betrieben beschäftigt werden. In den Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs fanden die meisten der oben genannten Betriebe vor dem völligen Stillstand. Wenige Monate nach der Machtübergang jedoch trafen die ersten Staatsaufträge ein, die eine immer härtere Einstellung von Arbeitskräften erforderlich machten. Heute sind in dem Steinbruch in Badalim allein 150 Arbeiter beschäftigt. Selbst in den kurzen Wintermonaten wurde die erforderliche Arbeitszeit eingehalten. Tagelöhner waren die Arbeitskräften beizubehalten, so daß im Fortgang der Fabrikation keine Störungen eintrat. Viele deutsche Facharbeiter, die in den Kriegsjahren in die bruchhafte Schweiz oder ins Elsass gegangen waren, wurden heute wieder nach Deutschland zurückgeführt.



Was es nicht alles gibt

Fünf Wochen lang ein Verbrecherleben geführt

Vor dem Schöffengericht Neuenburg hatten sich letzten Freitag der 25jährige Adolf Göbel von Koblenz und der 28jährige Heinrich Wilhelm von Scheidt wegen zahlreichen Verbrechen der schweren Urkundenfälschung, des schweren Betrugs und Diebstahls zu verantworten. Ihre Betätigungsfelder erstreckten sich vom Rheinland bis zum Schwarzwald. Sie gaben ihre „Geschäfte“ in Großstädten wie in Kleinstädten.

Die kriminelle Vorgeschichte des Prozesses

Der Angeklagte Göbel lernte Anfang Juli 1937 in Duisburg, wohin er kurz zuvor gekommen war, auf der Straße zufällig den etwas älteren Wilhelm kennen. Aus flüchtig geführten Gesprächen entwickelte sich eine Freundschaft. In der Ansicht, daß das Leben auch ohne Arbeit schön sei, stimmten sie durchaus überein. Doch die Geldbeschaffung bereitete etwas Kopfzerbrechen. Göbel machte dann eines Tages seinem Freund von einem feinen Plan Mitteilung. Er erhielt 1936 von seiner Versicherung infolge eines Unfalls 2000 RM. auszubezahlen, die sein Vater als Guthaben anlegte.

Kun war er aber mit seinem Vater verkracht und glaubte, er könne auf andere Art zu seinem Geld kommen, auf das er Anspruch erhob. Die Geldbörse wurden größer, es mußte also etwas geschehen. Weil ohne Mittel, versuchten die beiden Stromer auf dem „Armenweg“ nach Koblenz zu kommen, um den angekauften „Droh“ auszuführen. Bei einem Ferntransportwagen hatten sie Glück und so kamen sie auf dem Armenweg an ihre Ziel. Nachts stiegen sie in das Büro des Göbelschen Geschäftes und entwendeten 60 RM. und zwei Scheckformulare. Weil dieselben nicht ausreichten, wurde noch einmal die Kasse zwischen Köln und Koblenz ausgefälscht. Göbel fälschte zwei Scheckformulare, erhielt vom Postfachamt Köln jedoch kein Geld. In einem Kaffee wurde schließlich Kruggerat abgeholt, wie trotz des Mißgriffs Moneten beschafft werden könnten. Nun trat Wilhelm in den Vordergrund, er brachte die Fälschung der Unterschrift des Vaters seines Freundes besser fertig. Der auf 310,50 RM. lautende gefälschte Scheck wurde diesmal vom Postfachamt Köln nicht beanstandet, doch die Auszahlung mußte unterbleiben, weil der vorsichtige Kontoinhaber die Auszahlungen gesperrt hatte. Die beiden Taugenichtse verstanden es, auch diese Sicherheitsmaßnahmen zu durchkreuzen. Sie fuhren deshalb abermals nach Koblenz und entwendeten nachts aus dem Büro neue Scheckformulare und einige Geldscheindruckbogen. Für 10 Pfennig Gebühre schrieb Göbel im Schreibzimmer des Postfachamts in Köln einen Brief an die Kontoverwaltungsstelle, worin er sich als Geschäftsinhaber Göbel ausgab und mitteilte, daß die Sperrung nunmehr aufzuheben und dem Ueberbringer des Schecks 300 RM. auszuhändigen seien. Dies erfolgte, weil die rechtswidrige Unterschrift auf raffinierte Weise in täuschender Form nachgemacht war.

Schwanzeln verließen die beiden Betrüger das Postamt und zeigten sich in den Lokalen, in denen sie verkehrten, als „Kavaliers“. Göbel fühlte sich als passionierter Freund des Motorsports, wie er in einer frühlichen Stunde zu seinem Wurfenfreund sagte. Er wollte mal wieder richtig Auto fahren. Ein Auto zu kaufen, erschien ihnen als zu riskant, also entschlossen sie sich dazu, einen Kraftwagen zu mieten. Um Eindruck zu schinden, fuhren sie vor einem Verleibgeschäft in einer Taxe vor. Das Geschäft wurde gemacht. Sie hatten einen Kraftwagen und das sichere Bewußtsein, ihn nie mehr seinem Besitzer zurückzugeben, sondern damit ihr Abenteuer durchzuführen. Schlußhalber kamen sie nach einiger Zeit, zahlten 40 RM. Miete und gaben vor, sie benötigten den Wagen noch einige Zeit, wofür sie dann als „Sicherheits“ für die vereinbarte Miete einen der gefälschten und vom Postfachamt nicht eingelösten Schecks mit 200 RM. „verpfändeten“. Mit dem erschwundenen Geld kleideten sie sich ein und starteten hoffnungsfroh über Duisburg, Düsseldorf nach Kassel, wo sie zehn Tage in einem Hotel wohneten und mit zwei Tänzerinnen ein schönes Stück Geld verjubelten. Als sie ihr Quartier zahlen wollten, reichte es nicht aus. Der gutgläubige Gastgeber barnte für 20 RM. und gab ihnen noch ein Bardarlehen von 50 RM., weil er ihnen ausbehalten wollte. An das Juridizieren dachten die beiden Gauner nicht.

Göbel kam schließlich auf den Gedanken, ihm bekannte Geschäftsfreunde seines Vaters aufzusuchen und sie um Geld anzusprechen, wobei er natürlich die verworrensten Lügen aufstufte. Etwa zwölf Geschäftsfreunde in verschiedenen Städten „erfreute“ er mit seinem Besuch. So bewegten sich die beiden Stromer bald am Rhein, bald am Main, bald im Schwarzwald, dann im Taunus. Nach wildemartigem Mäher Konten sie nachts Erfahrungen von parkenden Autos und montierten dieselben frisch auf ihre eigene Anlage, um sie

bei der nächsten Geldverlegenheit zu verfahren. Hatten sie kein Benzin, wurde von solches gestohlen.

In Mannheim z. B. sah Göbel an einem parkenden Kraftwagen eine schöne Küblerfigur. Man war sich einig, daß dieselbe auf dem eigenen gestohlenen Wagen recht silblich aussehen würde, deshalb wurde sie abgeschraubt und mitgenommen. Ende Juli und Anfang August kamen sie auf ihrer Ferienreise in den Schwarzwald und schlugen in Bad Liebenzell die Hölle auf. Mit dem gestohlenen und erschwundenen Geld strickten sie ihr Leben. Sie wohnten im „eigenen“ Hotel, d. h. im Kraftwagen, da sie für andere Zwecke hohe Ausgaben zu machen hatten. Die Tänzerinnen, welche sie in Kassel kennen lernten, gastierten in Forzheim, im Kurpark Liebenzell bei Walserweihen gab es ein großes Wiederleben. Bei den gutgläubigen Tanzmädchen markierten sie die Verliebten, daneben betätigten sie sich als gerissene Autodiebe. Bei einem nächtlichen Raubzug erbeuteten sie zwei Reisekoffer, in denen sich Kleider im Wert von 300 RM. befanden. Diese Beute kam ihnen gelegen, denn sie hatten mit ihren Freundinnen die Verlobung schon angemacht. Die Geschenke waren also angebracht und machten bei den Mädchen einen guten Eindruck. Für die Verlobung waren in einer Druckerei auch schon die Karten bestellt, um den großen Bekanntheitkreis von dem freudigen Ereignis in Kenntnis zu setzen. Am 12. August sollte das Doppelfest steigen, doch es sollte nicht sein, die Polizei kam nämlich dazwischen und bereitete überraschend an dem schwülen Augustabend dem fünfwochenlänglichen verbrecherischen Abenteuer der beiden Komploten ein Ende.

Und das ging so vor sich: Eine bestohlene Dame war von Liebenzell nach Forzheim gefahren, um in einem Vergnügungstempel einige frohe Stunden zu verbringen. Sie war nicht wenig überrascht, als sie bei den aufstretenden Tänzerinnen die gestohlenen Kleidungsstücke feststellte. Als die beiden Kavaliers im Begriff standen, vor dem Lokal im Auto abzudampfen, erschien die Polizei und nahm die Gauner fest. Göbel leistete Widerstand und wollte es auf einen „ersten Zwischenfall“ antommen lassen. Wilhelm verhinderte dies. So endete die fünfwochenlängliche 7500 Kilometer lange Ferienreise durch Deutschland hinter den Mauern des Gerichtsgefängnisses in Neuenburg.

Die Vernehmung der Angeklagten

Als erster wurde der 28jährige H. Göbel vernommen, der im einzelnen die bereits angeführten Straftaten mit ihren Begleiterscheinungen schilderte und im wesentlichen geständig war; nur in einzelnen Punkten mußte Oberamtsrichter Dieterich, der den Vorstuf führte, auf Grund genauer Kenntnis der Anlageakten mit Ergänzungen sein Gedächtnis auffrischen. Vom Richter mußte sich der Beschuldigte sagen lassen, daß er mit 25 Jahren und in besser Gegend nicht den Mut aufbrachte, auf ordentliche Weise seinen Lebensunterhalt zu verdienen, nachdem er von zu

Haufe weg war. Der Angeklagte Wilhelm ist Vater von drei Kindern und hat eine bewegte Vergangenheit aufzuweisen. Er räumte die ihm zur Last gelegten Verbrechen ein, brachte aber zu seiner Verteidigung vor, er habe zu damaliger Zeit in trostlosen Verhältnissen gelebt und sei deshalb nicht widerstandsfähig genug gewesen, um die begonnenen Kaufbahn abzustoßen und einen anständigen Lebenswandel zu beginnen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß er in Duisburg bereits mit dem Gesetz in Konflikt kam und sich dieserhalb noch zu verantworten haben werde. Nachdem die umfangreiche Beweisaufnahme abgeschlossen war, ergriff der Staatsanwalt das Wort zu längeren Ausführungen, um die strafrechtliche Seite der vielen verbrecherischen Taten der beiden Angeklagten herauszustellen. Als den Urheber und Hauptbeteiligten bezeichnete er Göbel, der einen starken verbrecherischen Willen gezeigt habe und in keiner Weise Milde verdiene. Nur eine empfindliche Justizstrafe könne seine Straftaten sühnen und ihn auf den rechten Weg verweisen. Dem Angeklagten Wilhelm drückte er die Straftaten nicht so stark ins Bewußtsein, hob aber hervor, daß seinen Angaben, als habe er unter der Depression von Göbel gehandelt, kein Glauben zu schenken ist. Er habe eine verachtungswürdige Handlungsweise gezeigt und müsse dafür büßen.

Die Strafanträge — Das Urteil

Der Anklagevertreter beantragte gegen den Angeklagten Göbel wegen mehrerer Verbrechen der schweren Urkundenfälschung, des schweren und fortgesetzten Betrugs, des einfachen und schweren Diebstahls mehrjährige Freiheitsstrafen, zusammengefaßt in 2 Jahre und 10 Monate Justizhaus und 5 Jahre Ehrverlust. Gegen den Angeklagten Wilhelm beantragte er wegen zahlreicher Verbrechen der schweren Urkundenfälschung, des fortgesetzten Urkundenfälschung, des einfachen und schweren Betrugs und schweren Diebstahls 2 Jahre Gefängnis, wobei seine Straflosigkeit berücksichtigt wurde.

Nach längerer Beratung verkündete das Gericht folgende Urteile: Der Angeklagte Göbel wird wegen zahlreicher Verbrechen der schweren Urkundenfälschung, des schweren, einfachen und fortgesetzten Betrugs, des schweren und einfachen Diebstahls zu einer Gesamtschuldsstrafe von 2 Jahren und 5 Monaten verurteilt, 5 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Gegen den Angeklagten Wilhelm lautete das Urteil mehrerer Verbrechen der schweren, fortgesetzten Urkundenfälschung, des schweren und einfachen Betrugs, des schweren und einfachen Diebstahls auf eine Gesamtschuldsstrafe von 1 Jahr 7 Monaten, wobei 5 Monate als durch Untersuchungshaft verbüßt gelten.

In der Urteilsbegründung bezeichnete der Vorsitzende den Angeklagten Göbel als den Hauptschuldigen. Er zeigte eine gemeine Gesinnung und einen verbrecherischen Willen, wie es selten anzutreffen ist. Trotz seines jugendlichen Alters konnten ihm mildernde Umstände nicht zugestanden werden. Er muß die harten Folgen seiner Verbrechen tragen. Der Angeklagte Wilhelm ist dagegen ein anderer Mensch. Er hat ebenfalls eine schlechte Gesinnung gezeigt, jedoch trat bei ihm der verbrecherische Wille nicht so stark in Erscheinung.

„Magainotlinie“ des Fernen Ostens

Fieberhafte Kriegsrüstungen in Sibirien — Vier Stützpunkte Wladiwostok — Komjettlands Verbund

Die Wärmnachrichten aus dem Fernen Osten häufen sich. Was plant Sowjetrußland? Die Nachrichten, die aus Sibirien nach Europa dringen, sprechen eine deutliche, drohende Sprache. Will Sowjetrußland in den chinesisch-japanischen Konflikt mit bewaffneter Hand eingreifen? Haben die Verhandlungen chinesischer Delegierter in Moskau bereits zu einem Ergebnis geführt?

Alle Reisenden, denen es noch glückt, aus Sibirien herauszukommen, dem Machtbereich des Moskowschilagers zu entziehen, berichten übereinstimmend, daß die Truppenansammlungen immer bedrohlicher werden. Tag und Nacht rollen Transportzüge vom Wehen nach dem Osten. Die weiten Steppen Sibiriens hallen wider von dem Flugzeuggeräusch rotzuischer Kampfmotoren.

Ein einziges ungeheures Heerlager

Ganz Ost-Sibirien, vom Baikalsee bis zum Stillen Ozean, ist ein einziges ungeheures Heerlager geworden. Es wird im Süden von einer postlosen, an vielen Stellen sogar dreifachen Festungslinie, von verzwiften Grabensystemen gesichert. Eisenbahntransportrollen Zug für Zug ungeheure Mengen von Kriegsmaterial heran, die die großen Vorräte noch im Gigantische vermehren. Sie lagern hinter diesem Kolossalwall, den begehrteste sowjetrussische Militärs die sibirische „Magainotlinie“ nennen.

Neben das ganze sowjetrussische Fernost-Gebiet ist eine Art von Kriegszustand verhängt worden. Sie hat eine juristische Treibjagd auf „Spione und Saboteure“ zur Folge gehabt. Demnächst erleben gute Zeiten. Die Zivile Welt schmunzelt als in transsibirien

anderen Teil Sowjetrußlands. Und das will viel heißen.

Drohendes Wladiwostok

Doch Japan weiß Bescheid. Die japanische Öffentlichkeit hat erfahren, daß die Macht der roten Garden sich an vier Stellen konzentriert.

Die erste liegt zwischen dem Baikalsee und Schiza, dann am Amur bei Wladowjischtschen und Chabarowsk. Der dritte Stützpunkt ist Wladiwostok, die wichtigste Seefestung und der Luftflottenstützpunkt. Vierbest hat sich an seinem Ausbau gearbeitet. 60.000 Mann betreibt die Garnison, die jedoch nach den neuesten Nachrichten noch erheblich verstärkt werden soll. Wladiwostok kann im Ernstfall von drei Seiten umgriffen und abgeschnitten werden. Trotzdem bedeutet diese sowjetrussische Festung — das Verbund Ost-Sibiriens — eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Japaner, weil von hier aus die schweren rot-russischen Bomber die japanischen Inseln, ja Tokio erreichen können. Nach zuverlässigen Nachrichten liegen auf dem Flugplatz in der Nähe der Stadt mehrere hundert Flugzeuge bereit, darunter viele vier- und fünfmotorige Bombenwerfer, von denen behauptet wird, daß sie je fünf Tonnen Sprengstoffe für Flüge nach den japanischen Inseln bereithalten.

Im Gebiet der Burjats-Mongolen

Der vierte Stützpunkt ist das Gebiet der Burjats-Mongolen, das östlich vom Baikalsee liegt. Hier stehen besonders starke sowjetrussische Truppenkontingente bereit. Sie sollen, wenn es zum Klappen kommt, von der transsibirischen Eisenbahn über die von West-Rußland abhängen

Neuere Mongolei bis an die Grenze von Tschahar vorgezogen werden.

125 Kilometer östlich vom Baikalsee entfernt liegt der Eisenbahnknotenpunkt Ulan-Ude. Von hier führt der Haupttransportweg nach Ulan-Bator, der ferneren Hauptstadt der Neuere Mongolei. Der Weg ist von riesigen Eskadren überfüllt. Truppenkolonnen marschieren auf Ulan-Bator zu. Flugzeugteile und Kriegsmaterial werden auf dieser Straße gen Süden transportiert. Von Ulan-Bator aus geht das Material dann weiter nach China.

Das Herz der sibirischen Aufrüstung

Den Amur-Fluss entlang und an der Amur-Bahn ist ein Netz von Befestigungsanlagen entstanden. Etwa jede fünfhundert Meter wurde ein Stützpunkt mit weitläufigen Kasematten und mit Schutzgräben für Gasangriffe angelegt. Das Herz der sowjetrussischen Aufrüstung gegen Japan und die Mandchurei bildet aber die Stadt Blagowjestschensk. Sie liegt an der Stelle, wo die Flüsse Seja und Amur zusammenfließen. Die Straßen der Stadt sind von Truppen überfüllt. Fluggeschiffe richten sich gegen den Himmel und ungeheure Schirmwerfer suchen nachts das dunkle Firmament ab.

Die rote Soldateska in Ulan-Bator

Jugendlicher hat sich die Einwohnerzahl von Ulan-Bator auf das Dreifache erhöht. Zehntausende von sowjetrussischen Soldaten sind, sehr zum Mißvergnügen der mongolischen Bevölkerung, eingetroffen und haben eine Verknappung der Lebensmittel verursacht. Werden diese Kontingente in die Innere Mongolei eindringen und so das Pulverfass zur Explosion bringen? I w b.

Kultureller Rundblick

Kaufführung in den Würt. Staatstheatern

„Der letzte Preuße“ Tragödie von R. Landauer
Der Dichter des großangelegten und gewaltigen Spiels „Bernhard von Weimar“, das in seine mitreißende Darstellung durch die Würt. Staatstheater noch in aller Erinnerung ist, der Dichter der sibirischen Komödie „Der Asim weiß es“, die ebenfalls mit anderen Werken des Dichters in Stuttgart ihre Aufführung erlebt hat, Rolf Landauer, hat mit der Aufführung seiner Tragödie „Der letzte Preuße“ am Tag der Nationalen Erhebung einen neuen großen Erfolg seines dichterischen Schaffens errungen.

Die Handlung der Tragödie führt in die Zeit des 18. Jahrhunderts und läßt die letzten verzweifelten Kämpfe der alten heidnischen Besatzung des sibirischen Deutschlands gegen die Ritter des deutschen Ordens lebendig werden. Ein Kampf, der in den beiden Gestalten und Anführern, Gertus Monte, dem letzten Preußen, und Ritter Hitzhals, dem Ordensbruder, ihre Verdichtung und Vertiefung erhält. Zwei Gestalten, die beide in ihrer Durchformung vom Dichter von harter und eindringlicher Lebendigkeit sind, wie überhaupt der Dichter sich wieder als ein sicherer Gestalter einprägsamer Charaktere erweist, der mit kundiger Hand das Bühnennüchliche weilt, seiner Handlung Spannung zu geben versteht und dabei seine dramatischen Gestalten mit lebendiger Kraft erfüllt. Landauers Menschen haben Fleisch und Blut, ihre Worte sind getragen von einem leidenschaftlichen Willen und erfüllt von einer harten geistigen Spannung. Ein Umstand, der Landauers Dichtungen ihr besonderes Gewicht gibt.

So soll auch diese neue Dichtung in den beiden Gestalten Gertus Monte und Ritter Hitzhals, dem heidnischen Preußen und christlichen Ritter im tiefsten Sinne zu einer geistigen und kulturgeschichtlichen Auseinandersetzung nach dem Willen des Dichters aufwachen. Indem wir den großen Kampf eines untergehenden Heidentums gegenüber dem neuen Glauben einer Zeit erleben, wird hinter allem der Zusammenstoß zweier Welten sichtbar, der Zusammenstoß der Kultur des Ostens mit der überlegenen westlichen Zivilisation. Es ist — um einen Ausdruck des Dichters zu benutzen — der Kampf der Technik gegen die Natur, der Kampf der Steine gegen das Holz.

Dazu aber kommt noch eine zweite dramatische Spannung, die sich im Laufe des Geschehens immer stärker verdichtet und beherrschend in das Geschehen eingreift, das erregend Erkennen der harten schicksalhaften Notwendigkeit, die einen grausamen Entschluß zwischen Fremden- und ewiger blutdürstiger Verschlingung zum Volke fordert. Eine Auseinandersetzung, die gerade in den beiden ersten Akten in den einflussreichen Freunden Monte und Hitzhals zur härtesten dramatischen Verdichtung kommt und so den Schluß des 2. Aktes zum Spannungsmoment Höhepunkt des Dramas werden läßt. Hier kam des Dichters reife Kunst der Wortführung und Reinsprache zum schönsten Ausdruck. Er zeigt, wie überhaupt das Ganze in einer starken Eindringlichkeit gestaltet ist, die vielleicht an Verdichtung noch gewinnen würde, wenn man zwei kurz Szenen streichen hätte. Wir meinen die Paphogene im dritten Akt und im vierten. Akt die Szene der Maria in der Klosterzelle. Zwei Szenen, die zur unmittelbaren dramatischen Spannung und Fortführung nicht unbedingt gehören.

Die Aufführung selbst war unter der Inszenierung von R. Dornsteil von einer prächtigen Gänge getragen. Stark und eindringlich, ganz unmissbar von den wilden Kräften seiner Natur. R. Richter als Gertus Monte. Stolz und eitelich Leitzig als Ordensbruder. Voll männlicher Härte Weisler als Komtur. Von den übrigen Darstellern — es waren fast alle Schauspieler nötig — kein noch genannt: Arndt als Hochmeister, Junker als Spielmann und Gasser als Penteno. Die einzige Frauenrolle spielte Ruth Wilm. Einmal hätte die schönen Bilder geschaffen. Der Beifall für den amvenden Dichter war überaus herzlich. Er mußte sich mit den Darstellern immer wieder zeigen.

Werner Ade

Neuer Flugverkehrsleiter in Berlin

Der bisherige Leiter des Flugverkehrs auf dem Flughafen Rhein-Main, Ritter von Vechner, übernimmt ab 1. Februar die Leitung des Flugverkehrs auf dem Zentralflughafen Berlin-Tempelhof. Sein Nachfolger ist der bisherige Flughafenleiter in München, Otto Biederich.